

Menschen als »Posthuman Humanities«<sup>42</sup> bzw. »Posthumanities«<sup>43</sup>. Damit reiht sie sich in eine, spätestens seit der als *Postmoderne* bezeichneten Periode westlichen Denkens an Stärke und Fürsprechenden gewinnenden Strömung ein, die mit der Dekonstruktion jener idealisierten Figur *des Menschen*, auch eine Überarbeitung der in humanistischer Tradition geformten Wissenslandschaft fordert. Für Braidotti ist mittlerweile klar: »The ›Proper‹ Subject of the Humanities is not ›Man‹«<sup>44</sup>. Parallel zum Verlust einer stabilen Geosphäre wie der geopolitischen Hegemonie Europas, nimmt offenbar auch die Dominanz jener Wissen(schaft)stradition des ›alten Kontinents‹ ab, welche seit Descartes auf der Vorstellung eines objektiven, rationalen und universellen Humansubjekts basierte. Kritische Denker:innen sehen durch die aktuellen technologischen, ökologischen und geologischen Transformationen in jedem Fall die modernen anthropozentrischen Setzungen zugunsten einer *mehr-als-menschlichen* Subjekt- und Wirklichkeitskonstruktion herausgefordert.

Der Niedergang humanistischer Traditionen sowie die Bedeutungsabnahme darin implizierter anthropozentrischer Grundannahmen muss aber keinesfalls nur Trauer, Schmerz, Verlustängste und reaktionäre Reflexe auslösen.<sup>45</sup> Diese Veränderung stellt vor allem eine Chance dar, neue identitätsstiftende Subjektentwürfe zu erproben, gemeinschaftsstiftende Allianzen zu ergründen und realitätsstiftende Assemblagen zu erkennen. Es sollte also vielmehr darum gehen, »potential redefinitions of the human after Humanism and anthropocentrism«<sup>46</sup> zu suchen. Diese Redefinierung legt in Zeiten des Anthropozäns mindestens eine Annäherung an die bisher abgegrenzten *technologischen, ökologischen und geologischen* Anderen nahe. Denn, da ist sich nicht nur Braidotti sicher, das Verständnis einer mehr-als-menschlichen sozialen Wirklichkeit »today involves non-human agents, technologically-mediated elements, earth-others (land, waters, plants, animals) and non-human inorganic agents (plastic, wires, information highways, algorithms etc.).«<sup>47</sup>

## Potential für ein posthumanistisches Subjekt- & Gesellschaftsverständnis?

Auch wenn die konkrete Ausdeutung dieser »posthuman subjects«<sup>48</sup> und der von ihnen erzeugten Realität noch differiert, so bleiben doch auch die Sozialwissenschaften und insbesondere die Soziologie von der Auflösung eines exzeptionellen humanen Subjekts und seiner Grenzen zur ›natürlichen‹ Welt nicht unberührt. Nick J. Fox und Pam Alldred sprechen so stellvertretend für einen allgemeinen soziologischen Perspektivwandel:

»But what happens when we start to explore embodiment, anthropogenic climate change, or the effects of the built environment on human well-being? It swiftly be-

<sup>42</sup> Braidotti 2013a, S. 143.

<sup>43</sup> Braidotti 2018.

<sup>44</sup> Braidotti 2013a, S. 169.

<sup>45</sup> Vgl. Scranton 2017.

<sup>46</sup> Braidotti 2019, S. 38. Herv. J.P.

<sup>47</sup> Braidotti 2018, S. 21.

<sup>48</sup> Braidotti 2019, S. 40.

comes clear that the natural and cultural are intertwined and that the culture/nature dualism imposes a false division to understanding these complex processes. [...] Therefore we will promote a ›posthuman‹ and ecological sociological perspective that sees humans as fully integral to the ›environment‹, re-thought as the world of physical and social relations that is both productive – and produced by – the on-going flow of events that comprise the history of the Earth and the universe.«<sup>49</sup>

So sind es, wie bereits angedeutet, gerade die ›überweltigenden‹ Erfahrungen radikalen terrestrischen Wandels, welche die Rolle und Position menschlicher Akteure sowie die Grenzen menschlicher Sozialität neu bewerten lassen. In diesem Sinne schreiben ebenfalls Jürgen Renn und Bernd Scherer: »Im Zeitalter des Anthropozäns gehört zu diesen Erfahrungen auch die einer Schicksalsgemeinschaft der Menschen mit den anderen Spezies, die diesen Planeten bewohnen. Die Sozialwissenschaften haben erst damit begonnen, diese Herausforderung ernst zu nehmen.«<sup>50</sup> Der gravierende menschliche Einfluss auf andere Spezies, irdisches Klima und planetare Umwelt insgesamt stellt, zurückgewendet, auch die bisher angenommene Irrelevanz dieser *nonhumanen* Elemente für die Konstitution menschlicher Gesellschaft in Frage. Denn es sind diese *nicht-menschlichen* terrestrischen Entitäten und Kräfte »we formerly believed to be outside of society, indifferent to the striving of social actors and, as such, not in need of our consideration«<sup>51</sup>, welche sich nun als erschreckend handlungsmächtig und realitätserzeugend herausstellen. Diese nicht menschlichen Akteure, nonhumanen Tiere, Pflanzen und Mikroorganismen, eigenlogische Technologien und artifizielle Infrastrukturen, unkontrollierbares Klima und irdische Elemente zeigen sich nun als aktive und nicht länger zu vernachlässigende Beitragende der sozialen Wirklichkeit.

Diese planetare Irritation der Grenzen des Sozialen fügt sich also in eine generelle Neuverhandlung über den Anteil und die Gestaltungsmacht nichtmenschlicher Faktoren in der Konstitution gesellschaftlicher Wirklichkeit ein. Wie bereits angedeutet, versuchen nun neuere Theorien (wie ANT, STS) die Agentialität nonhumaner Entitäten sichtbar und nachvollziehbar zu machen. Aufgrund der gravierenden Veränderungen von ›Natur‹, respektive der Umwelt werden für soziologische Methoden- und Theorieentwicklung diese Impulse besonders in Gestalt einer (*neo*)materiellen<sup>52</sup>, terrestrischen<sup>53</sup> oder planetaren<sup>54</sup> Erweiterung sozialer Realität relevant. Zu dieser neuen Einbettung sozialer Akteure und Wirklichkeit sollen auch die in dieser Arbeit entwickelten und nun im Folgenden vorgestellten Konzepte beitragen, indem sie die bisher eher ideellen, diskursiven und kulturellen Erklärungen einer strukturellen *Erdung* unterziehen.

49 Fox/Alldred 2017, S. 36.

50 Renn/Scherer 2015a, S. 27.

51 Clark/Szerszynski 2021, S. 7. Herv. J.P.

52 Vgl. Fox/Alldred 2017; Lemke 2021.

53 Vgl. Latour 2018; Latour 2017.

54 Vgl. Clark/Szerszynski 2021; Hanusch et al. 2021.